

1594 und 1614*) bezeugen das weitere Aufblühen des dortigen Bergbaues und Eisenhüttenwesens.

Wie die vorhandenen Nachrichten entnehmen lassen, ist jener Bergbau vorzüglich auf Eisenerze, weniger auf Kupfer- und Silbererze betrieben worden. Der Hauptsitz desselben in dieser ersten, bis zur Zeit des dreissigjährigen Krieges reichenden Betriebsperiode war, wie auch in den spätern Zeiten, das bei dem Städtchen Berggiesshübel östlich und westlich, zu beiden Seiten des Gottleubabaches aufsteigende, nach den neuesten Untersuchungen dem Unter-Silur zuzuweisende Schiefergebirge, in welchem mehrere, hauptsächlich Magnet-, Roth- und Brauneisenerz, sowie untergeordnet geschwefelte Kupfererze führende Erzlager durch Stollen und Schächte aufgeschlossen worden waren. Diese Erzlagerstätten, die fast über die ganze Umgegend ausgebreiteten Waldungen und die in den zahlreichen, mit starken Gefällen fliessenden Bächen sich darbietenden Wasserkräfte veranlassten und begünstigten die Anlage und den Betrieb vieler Berg- und Hüttenwerke.

Bis zum dritten Jahrzehnt des siebenzehnten Jahrhunderts war die Zahl der Gruben auf nahezu 90 angewachsen, wovon weit über die Hälfte auf der östlichen Thalseite, nahe bei Berggiesshübel, am Kirchberge, am Flachlande, im kurfürstlichen Walde gegen Bahra hin und in der Zeidelweide oberhalb des Dorfes Zwiesel, ein andrer kleinerer Theil auf der westlichen Thalseite von Berggiesshübel, am Hohenstein und Ladenberge, sowie in der Flur Gross- und Klein-Cotta, die wenigen übrigen bei Giesenstein, Gottleuba, Hartmannsbach, Markersbach und Nenntmannsdorf lagen. Jedoch standen nicht alle diese Gruben immer und gleichzeitig im Betrieb. Nach einem Berichte des Bergamts Altenberg an das Oberbergamt vom 15. Juli 1824**) scheint aber dieser vormalige Bergbau an vielen zerstreuten Punkten und nicht zusammenhängend betrieben worden zu sein, indem damals ein Muther nie mehr als höchstens 1 Fundgrube und 2 Maasen von beziehentlich 28 Lachter und 20 Lachter gestreckter Länge***) verliehen erhielt, was eine Versplitterung des Bergbaues in einzelne kleine Gruben zu Folge hatte.

*) Akten des Oberbergamts Freiberg No. 3813. Bl. 72 u. flg. F. A. SCHMID, Diplomatische Beiträge zur Sächsischen Geschichte. 1. Heft. 1839. S. 192.

**) Oberbergamtsakten No. 9231. Vol. II. Bl. 1 u. flg.

***) Die dortigen Erzlager wurden wegen ihres starken Fallens in der ältern Zeit als Gänge bezeichnet und wie solche mit gestrecktem Felde beliehen.